

Crossover - Konzert mit Bluesharp in der Tonhalle Zürich

Uraufführung "Blues Harp Concerto Nr. 1" des Zürcher Komponisten und Mundharmonika-Solisten Roland van Straaten

Die Bluesharp (Mundharmonika) ist ein ungewöhnliches Instrument, wenn es darum geht, ganze Konzerte damit zu bestreiten und Kirchen und Konzertsäle zu füllen. Wenn aber die Bluesharp zusammen mit einem symphonischen Orchester auftritt, ist das etwas ganz Besonderes. So dachten am Sonntagabend, 27. Februar 2005, viele Konzertgänger in Zürich, kämpften sich durch den Schneesturm und warteten gespannt, was auf sie zukommen würde.

Uraufgeführt wurde an diesem Abend eine von der Tonhallegesellschaft in Auftrag gegebene Komposition für Bluesharp und Orchester - ausgeführt und aufgeführt vom international renommierten Bluesharp-Solisten Roland van Straaten aus Zürich.

Umrahmt von Haydns Symphonie Nr. 48 "Maria Theresia" und Ludwig van Beethovens sechster Symphonie in F-Dur - der Pastorale, entführte Roland van Straaten das sehr heterogene Publikum vor der Pause in seine ganz besondere Klangwelt. Kraftvoll erhob sich die Stimme seiner Mundharmonika, produzierte leichte, orientalisches anmutende Klänge und verband sich mühelos mit dem differenzierten Klang des symphonischen Orchesters Zürich.

Der Blues kam in die Tonhalle, und das Orchester schwang mit - "Early" hiess der erste Satz des dreiteiligen "Blues Harp Concertos Nr.1", und van Straaten beschrieb mit diesem Teil die mystische Energie, die frühmorgens vom Himmel herab ins Bewusstsein steigt. Recht irdisch war zum Teil die Lautstärke der Harmonika, die das Orchester manchmal etwas zu sehr in den Hintergrund treten liess, denn die Mundharmonika wurde von van Straaten den ganzen Abend mit Mikrophon verstärkt gespielt. "Weltmusik" nennen Kritiker seine Komposition, und "Early" erinnerte an vielen Stellen an sphärische Popmusik, prägte sich aber stark ins Bewusstsein ein durch die charismatische Art van Straatens, sein Instrument zu spielen. Erstaunlich, welche swingende und raumfüllende Töne er seiner Bluesharp entlocken konnte. In der Dichte der Begleitung durch das symphonische Orchester erinnerte seine Musik über weite Strecken an Filmmusik.

"Ne Zil Râ" hiess der zweite Teil des Concertos, und beschrieb den dynamischen Tanz eines verzauberten Königs, der, von exotischen Pflanzen umgeben, herumwirbelt. Das symphonische Orchester tanzte den Tanz van Straatens mit und liess dessen orientalische Töne förmlich durch die Halle sausen.

Im dritten Teil konnte sich die Bluesharp vollends entfalten - hiess dieser Teil doch auch "Till the Blues Come". Hier legte das Orchester einen veritablen Blues-Teppich mit Pauken-Riffs und Shuffle-Rhythmen, und van Straaten improvisierte mit seiner Bluesharp virtuos einen "komponierten" Blues darüber, dass es eine wahre Freude war und die Konzertbesucher-Füsse und -Köpfe da und dort mitwippten. Keine Frage, der Blues hatte ein Date mit dem Orchester, und diese Kombination war in den intensivsten Momenten eine sehr gelungene Synthese von zwei verschiedenfarbigen Klang- und Erlebniswelten. Die Lautstärke des verstärkten Solo-Instrumentes dürfte etwas differenzierter gehandhabt werden in Zukunft, aber die Verbindung von Roland van Straatens Weltmusik mit dem Symphonieorchester war eindrucklich und dicht und machte neugierig auf eine Weiterführung und -entwicklung dieser musikalischen Form.

Nina Müller,
Journalistin, Zürich